

teln die Überlegenheit unseres, sozialistischen Betriebes erreicht werden soll. Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir sagen, daß viele Erzeugnisse des Drehmaschinenwerkes in der Leistung gleichwertig, oft sogar besser sind.

Dennoch ist die Parteileitung nicht zufrieden. Schon auf der nächsten Sitzung wird gemeinsam mit der Werkleitung beraten, wie die Initiative der Werktätigen noch mehr geweckt werden kann, um die Termine zu verkürzen.

„18 Monate“, sagte Genosse Frenzei, „ist eine kurze Zeit, und wir müssen sie maximal ausnutzen.“ Auf seinem Schreibtisch liegt die Entschließung der 5. Bezirksdelegiertenkonferenz der SED des Bezirkes Leipzig. Er zeigt mit der Hand auf den Abschnitt II.

„Hier steht“, sagt er, „die Betriebe der metallverarbeitenden Industrie müssen sich das Ziel setzen, die auf ihrem Gebiet im kapitalistischen Westdeutschland führenden Betriebe in kürzester Zeit zu schlagen... Der Plan für diese Ziele muß zum Kampf Programm aller Werktätigen unserer Betriebe werden.“

„Bis Ende 1960 darf kein Erzeugnis mehr ohne Gütezeichen produziert werden. Im Jahre 1961 sollen alle Haupterzeugnisse der Betriebe unseres Bezirkes das Gütezeichen ‚Q‘ erreichen.“

Das ist eine klare Zielstellung. Darum haben auch die Genossen des Drehmaschinenwerkes sofort, ohne auf Anweisung von oben zu warten, mit der Arbeit begonnen.

Der beste Plan ist aber wertlos, wenn nicht die Menschen vorhanden sind, die ihn realisieren. Die Parteileitung hat deshalb gleichzeitig mit der Erarbeitung des Kampfplanes darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, die Fachkräfte weiter zu qualifizieren. Der Betrieb verfügt heute über einen detaillierten Plan, ab wann und auf welchem Gebiet die Kollegen qualifiziert werden sollen. In dem Plan ist unter anderem festgelegt, wieviel Hochschulkader, Meister, Dreher, Fräser, Hobler, Bohrwerksdreher, Härter, Schlosser, Rund- und Flächenschleifer und so weiter benötigt werden.

Die Aufgaben, die sich * das Kollektiv des Drehmaschinenwerkes unter Führung der Parteiorganisation gestellt hat, ist



Das ist er, der „Räuber Pfusch“, den jene bekommen, die den höchsten Ausschub liefern. Hergestellt wurde er von den Freunden der Theaterwerkstatt in Leipzig: Dazu hat Kollege Mader einen Liedtext „Verjagt den Räuber Pfusch!“ verfaßt, wozu der Rektor der Musikhochschule Leipzig, Prof. Rudolf Fischer, die Melodie schuf

nicht einfach. Noch gibt es einige Schwierigkeiten in der Technologie und in der Planerfüllung. Doch sie sind, wie man sagt, „am richtigen Drücker“, weil sie als Richtschnur ihrer Arbeit den Hinweis des Genossen Walter Ulbricht auf der 5. Bezirksdelegiertenkonferenz der SED in Leipzig nehmen, daß das Kettenglied zur Lösung der Aufgaben die höhere Qualität der Arbeit ist.

Harry Schneider